

Gemeinde als Family

Wenn du etwas Zeit hast, musst du unbedingt einmal bei Google den Begriff «perfekte Familie» eingeben und dann den Button «Bilder» auswählen. Ich habe das für diese Predigtvorbereitung gemacht. Es ist sehr spannend, was da an Bildmaterial zu finden ist. Die perfekte Familie besteht scheinbar aus einem gut gelaunten Vater und einer völlig entspannten Mutter, die direkt aus dem Beauty-Salon zu kommen scheint. Ergänzt werden die beiden von zwei fröhlichen und zufriedenen Kindern – eigentlich ausnahmslos ein Junge und ein Mädchen. Jedes Bild, das hier auftaucht, würde sich bestens für eine Krankenkassenwerbung oder für die Werbung für eine Familien-Feriestation eignen. Ich habe auf die Kürze kein Bild gefunden, auf dem eines der Familienmitglieder übermüdet, genervt oder traurig wirkt. So etwas gibt es scheinbar bei der perfekten Familie nicht.

Auch ohne Google-Suchanfrage finden sich in deinem Kopf vermutlich Bilder, die du unter dem Stichwort «perfekte Familie» abgelegt hast. An Wunschvorstellungen zum Thema Familie fehlt es offensichtlich nicht und auch nicht an den dazugehörigen Bildern.

Unzählige Familienalben liefern den ultimative Beweis, dass wir es am liebsten einfach schön haben. Ich habe es zwar nicht extra nachkontrolliert. Aber wenn ich es richtig im Kopf habe, gibt es auf den Familienfotos, die meine Frau und ich haben, fast nur das bekannte Cheese-Lächeln. Das war schon beim Familienalbum meiner Herkunftsfamilie so. Immer fröhliche Menschen – hin und wieder auch Bilder von festlich gekleideten Menschen.

Wie alle real existierenden Familien wissen, ist die Perspektive des Familienalbums nur eine kleiner, sehr sorgfältig ausgewählter Teil der Wirklichkeit. In unserer Familie hat man sich zwischendurch gewaltig genervt übereinander. Nicht selten gab es heftige Diskussionen und manchmal sogar einen handfesten Streit. Aus irgendeinem Grund hat in diesen Situationen aber niemand gesagt: «Halt, bleibt alle ruhig stehen, ich möchte von diesem bitteren Streit schnell ein Bild für das Familienalbum machen.» So etwas ist bei uns nie geschehen. Und deshalb sieht das Familienalbum auch so wunderbar aus. Familienidylle pur.

Spannend ist, dass das Neue Testament für das Zusammenleben von Christen und das Gemeindeleben bevorzugt auf Begriffe aus der Familienwelt zurückgreift. Die Gemeinde Jesus wird im Neuen Testament zwar unter anderem auch mit einem Tempel, einem Haus oder mit dem menschlichen Körper verglichen. Aber die Familienbegriffe überwiegen unübersehbar. Traditionelle Bibelübersetzungen brauchen für die Gläubigen oft das Wort «Brüder». Das kann heute leicht missverstanden werden, weil nicht auf den ersten Blick klar ist, dass mit den «Brüdern» sowohl Männer als auch Frauen gemeint sind. Die Neue Genfer Übersetzung braucht in entsprechenden Fällen deshalb konsequent den Begriff «Geschwister». Damit werden unnötige Missverständnisse von vorn herein ausgeräumt. Der Begriff «Geschwister» kommt allein in den neutestamentlichen Briefen fast 140 Mal vor. Jedesmal sind dabei «Glaubensgeschwister» gemeint. Dazu kommen viele Erwähnungen von «Vater» und «Mutter», um geistliche Eltern zu bezeichnen. Nur schon bei einem groben Überfliegen des

Neuen Testamentes wird deshalb sofort deutlich, dass Menschen die an Jesus glauben, wie eine grosse Familie zusammengehören. Und voila, da sind sie. Schau dich um: Da sind deine Geschwister, die Brüder und die Schwestern.

Die meisten Kirchen haben leider kein Gemeindefamilien-Fotoalbum. Das heisst aber nicht, dass es diese Gemeindefamilien-Fotoalben in unseren Köpfen nicht geben würde. Und vermutlich verhält es sich mit den Gemeindefamilien-Fotoalben in unseren Köpfen gar nicht viel anders wie mit den Fotoalben unseren natürlichen Familien: Sie zeigen ein etwas idealisiertes, leicht übersüßtes Bild von dem, was wir als Gemeindefamilie sind. Wir drücken eben nur dann ab, wenn alles schön ist oder wenigstens einigermaßen passt.

Ich mag mich sehr gut an ein bestimmtes Familienfoto erinnern, das Ruth und mich mit unseren drei Kindern zeigt. Meine Eltern haben sich so ein Bild zu Weihnachten gewünscht. Ungeschickterweise hatten sie den Wunsch nach diesem Bild ausgerechnet in jener Zeit als unsere Kinder in der besten Zeit der Pubertät steckten. Es ist trotzdem ein schönes Bild geworden. Gut aber, dass niemand zehn Sekunden vorher oder zehn Sekunden nachher ein weiteres Bild gemacht hat. Das wäre ein deutlich unromantisches Bild geworden. Es hätte dafür die aktuelle Familienatmosphäre merklich authentischer widergegeben.

Wahrscheinlich ist es bei den Gemeindefamilien-Fotos oft nicht viel anders. Sie zeigen den netten, vielleicht leicht überfrommten Teil des Kirchenlebens. Das war zur Zeit des Neuen Testaments mit Sicherheit nicht anders. Trotzdem haben Paulus und die anderen Schreiber des Neuen Testamentes mit Vorliebe auf Begriffe aus der Familienwelt

zurück gegriffen, wenn sie von der Gemeinde gesprochen haben. Offensichtlich ist diese Metapher ausserordentlich hilfreich.

Am besten tragen wir einmal gemeinsam ein paar Begriffe zusammentragen, die eine gut funktionierende Familie ausmachen. Vielleicht fällt es dir leicht, passende Begriffe zu finden, weil du in einer Familie aufgewachsen bist, in der das Zusammenleben recht gut funktioniert hat. Vielleicht wird es für dich jetzt auch gerade ein bisschen schwierig, weil du den Familienalltag als problematisch oder verletzend erlebt hast.

Mit welchen Begriffen kann eine gut funktionierende Familie beschrieben werden?

- lieben
- fördern
- trösten
- annehmen
- dazugehören
- feiern
- dienen
- schützen
- spielen
- lachen
- mitleiden
- ...

Vermutlich liesse sich diese Liste fast beliebig verlängern.

Wichtig ist, dass wir als Gemeindefamilie verstehen, was wir von gut funktionierenden Familien lernen können. Was tun Geschwister für einander? Wie investieren Väter in ihre Kinder? Wie gehen Mütter mit ihren Söhnen und ihren Töchtern um? Wie verhalten sich Kinder gegenüber ihren Eltern? Wie funktioniert das alles ganz konkret?

Ich glaube, dass beispielsweise der Aspekt der gegenseitigen Annahme ein ganz entscheidendes Element von Familie ist. Durch viele Gespräche habe ich eine Ahnung davon

entwickelt, wie schwer es ist, wenn sich ein Kind – aus welchen Gründen auch immer – nicht zu seiner Familie dazu gehörig fühlt. Wenn du das selber erlebt hast, dann weisst du genau, von was ich rede. Ohne einen aktiven Heilungsprozess bleibt der Schmerz oft ein ganzes Leben lang spürbar.

Für uns als Kirche ist es wichtig, dass wir wissen, was unser Anteil daran ist, dass ich Menschen hier schnell zuhause und dazugehörig fühlen. Es darf hier nicht so sein wie in dem wunderschönen kleinen Dörfchen, das ich letzthin besucht habe. Es ist einer jener Orte in der Schweiz, an dem man am liebsten ein Ferienhäuschen hätte. Alles sieht höchst lieblich und idyllisch aus. Zufälligerweise habe ich während meinem Besuch von einer Frau gehört, die vor ungefähr fünfzig Jahren in dieses Dorf eingehiratet hat. Trotzdem, dass sie schon so lange dort wohnt, bleibt sie die Fremde, die Zugezogene, die, die nicht von hier ist.

Gemeinde als Familie: Wie lange denkst du, dass jemand Neues braucht, bis er oder sie sich wirklich als Teil unserer Gemeindefamilie empfindet? Reicht eine Generation, oder werden es erst die «Secondos» sein, die sich wirklich dazugehörig fühlen? Ich stelle diese Frage nicht rein rhetorisch. Unsere Kirche ist die vierte Kirche, zu der ich mich dazurechne. Unsere Kinder und unser Hund haben uns immer wieder ein Stück weit die Türen geöffnet – und natürlich auch meine Funktion als Pastor. Was aber, wenn du keinen Hund, keinen Ehepartner und keine Kinder hast? Was wenn deine Kinder nicht so pflegeleicht sind, wenn du hin und wieder mit Depressionen zu kämpfen hast, wenn deine Finanzen mehr als knapp sind? Es ist eine Herausforderung, als Kirche eine Gemeindefamilienkultur zu schaffen, die Menschen hilft, sich rasch dazugehörig zu

fühlen. Natürlich braucht es immer beide Seiten. Wenn du immer wieder «Zuhause» bist, wirst du dich vermutlich auch rascher zuhause fühlen. Es hilft als Kirche aber herzlich wenig, wenn wir darüber nachdenken, was die «Fremden» machen müssen, damit sie sich hier zuhause fühlen. An uns liegt es, darüber nachzudenken was *wir* machen können, dass andere sich angenommen fühlen.

Ich lese jetzt einen jener neutestamentlichen Texte, in dem gleich mehrere Familienbegriffe vorkommen. Ich hätte ganz viele Texte nehmen können. Ich habe 1.Thessalonicher 2,5-12 gewählt. Ich lese auszugsweise daraus vor. Paulus schreibt hier von sich und seiner Crew: *Wir haben nie versucht, uns mit schönen Worten bei euch einzuschmeicheln... Ebenso wenig ging es uns darum, von Menschen geehrt zu werden...; stattdessen sind wir behutsam mit euch umgegangen wie eine Mutter, die liebevoll für ihre Kinder sorgt – so sehr hatten wir euch ins Herz geschlossen. Ihr wart uns so lieb geworden, dass wir... unser ganzes Leben mit euch teilten... In all unserem Umgang mit euch, unseren Glaubensgeschwistern, ließen wir uns von der Ehrfurcht vor Gott leiten... Ihr wisst, dass wir uns um jeden Einzelnen von euch gekümmert haben wie ein Vater um seine Kinder. Wir haben euch ermahnt und ermutigt und mit allem Nachdruck daran erinnert, wie wichtig es ist, ein Leben zu führen, durch das Gott geehrt wird...*

Es lohnt sich, einen Moment über diesen Text nachzudenken. Von was für einer Gemeindekultur ist hier die Rede? Was hilft, dass Menschen sich rasch dazugehörig fühlen und dass eine starke Beziehung untereinander entsteht? Wie könnte das alles ganz konkret aussehen? Was heisst das zum Beispiel ganz praktisch, *das Leben mit jemandem zu teilen...* Wir nehmen uns gleich jetzt

einen Moment Zeit um in Gruppen über diese Fragen nachzudenken. Nachher versuchen wir einige Aspekte zusammenzutragen.

(Gruppenarbeit und zusammentragen der Gedanken).

Wir müssen in all dem nicht perfekt sein. Liebe und Annahme muss nicht perfekt sein, sondern ehrlich. Es reicht, wenn die Liebe, das Interesse und die Annahme in unserer Kirche echt sind.

Ich möchte zum Schluss nochmals auf das Gemeindefamilien-Fotoalbum zu sprechen kommen. Wir haben als Kirche kein solches Album – jedenfalls nicht in physischer Form. Ich bin mir aber sicher, dass wir ganz viele solche Alben in unseren Köpfen haben. Jede Woche kommen ein paar neue Bilder dazu. Ich glaube, dass wir uns immer wieder einmal fragen müssen, was wir mit unsere Zusammenstellung erreichen wollen. Geht es darum, dass wir als Kirche glänzen? Ich vermute dass viele Familienfotoalben vor allem eines wollen: Die Familie im besten Glanz zu zeigen. Die Frage muss deshalb sein: Wollen wir als Gemeinde glänzen oder wollen wir scheinen? Ich glaube, dass die Distanzen zwischen den Menschen eher grösser werden, wenn man glänzen will. Licht dagegen schafft Nähe, führt Menschen zusammen und schafft echte Beziehungen – auch und gerade zu denen, die neu dazu kommen. Das wünsche ich uns von Herzen und dazu möge Gott uns segnen.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen
begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2022

Predigt: Martin Maag, 22.05.2022

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch